

ung der Konzeption zu betrachten. Der Ueber-
schuß sei also abzugänglich. Ebenso wenig
könne der Meeresfonds versteuert werden.
Gegenüber sprach sich sowohl Herr Kommerzien-
rat Rary-Meißner, als auch Herr Oberbürger-
meister Beutler aus. Letzterer meinte, daß
man zur Entscheidung dieser Frage nur die
revidierte Städteordnung zu Grund legen
dürfe, wonach der Fiskus ganz gleich welcher,
mit dem Einkommen aus Gewerbebetrieben zu
den Gemeindeanlagen herangezogen werden
könne. Die Reichsbank sei aber zweifellos ein
Gewerbebetrieb des Reiches, und dieses sei
nicht nur Konzeptionär, sondern auch Aktionär
obwohl es kein bares Kapital, sondern nur
Rechte und Privilegien eingelegt habe. Die
Meisten Mitglieder der Versammlung stimmten
dieser Auffassung bei. Der Rekurs gegen die
Versteuerung des an die Reichshauptkasse ab-
geführten Ueberflusses wurde deshalb ver-
worfen. Dagegen erklärte sich die Versammlung
gegen die Versteuerung der Meeresfonds. Man
darf gespannt sein, welche Entscheidung in
dieser Angelegenheit das Oberverwaltungsgericht,
das sich jedenfalls damit noch zu beschäftigen
haben dürfte, treffen wird, da von dieser Ent-
scheidung eine wesentliche Änderung im Ge-
meindeverwehren vieler sächsischer Städte
abhängt.

Rundschau

Der Kaiser hat eine Reihe von
Reglements-Änderungen zur Vereinfachung
des Exerzier- und Schießdienstes anbefohlen.
Der Reichstag wird in der nächsten
Woche sich in die Lage versetzt sehen, die Be-
ratung der abgeschlossenen Handelsverträge in
bestimmte Aussicht zu nehmen. In Bundes-
ratskreisen glaubt man, die führenden Minister
der Einzelstaaten würden zu den Beratungen
erscheinen.
Seine Königliche Hoheit Prinz Gisel-
Friedrich von Preußen, zweiter Sohn des
deutschen Kaisers, ist an Lungenerkrankung er-
krankt. Bisher ist der Unterlepp der linken
Lunge befallen.
Der sippische Landtag ist am
Mittwoch mit einer Thronrede des Grafregenten
eröffnet worden. In dieser wird gesagt: Schmer
hat das verfloßene Jahr auf meinem Haupte
und dem Lande gelastet, und mit erster
Trauer beginnt das neue Jahr seinen Kreis-
lauf. Um so mehr ist es ein Mahnruf und
Bedruf für alle, welche durch ihre Stellung
und ihr Amt auserkoren sind, die Geschäfte
des Landes zu lenken und zu leiten. Erneuern
wir das Gelübde, alle uns übertragenen
Rechte und Pflichten auszuüben in verfassung-
smäßiger Wahrung der Interessen unseres
Landes als Einzelstaat wie als Mitglied des
großen Deutschen Reiches.
Ueber das letzte Wirtschaftsjahr
schreibt das Reichsarbeitsblatt u. a.: Es ist
für die deutsche Volkswirtschaft im großen
und ganzen ein Jahr der Erholung und Festigung
gewesen. Charakteristisch war die starke Zu-
sammenschließung: Bewegung in der Industrie.
Der Außenhandel hat seinen Umfang behauptet,
ja sogar die Ziffern des Jahres 1903 über-
troffen. Die verhältnismäßig günstige Lage
des deutschen Arbeitsmarktes trat besonders bei
einem Vergleich mit England und Frankreich
in die Erscheinung.
Die Thronfolge in Weimar.
Da die Großherzogin Karoline kinderlos ge-

storben ist, so ist ein unmittelbarer Thronfolger
für das sächsische Großherzogtum nicht vor-
handen. Vorausgesetzt, daß Großherzog Wilhelm
Ernst nicht zu einer neuen Ehe schreitet, ist
daher als nächster Anwärter der Krone der
Prinz Wilhelm von Sachsen-Weimar anzusehen,
der am 31. Dezember 1883 in Stuttgart als
der älteste Sohn des Prinzen Hermann ge-
boren wurde. Prinz Wilhelm begann seine
militärische Karriere im preussischen 10. Jäger-
bataillon und unterbrach diese, um in die
niederländisch-ostindische Kolonialarmee einzu-
treten, wo er unter dem Insigno eines
„Barons v. Rodea“ diente.
Schiller-Feiern. Die thüringischen Re-
gierungen haben jetzt ebenfalls verfügt, daß
an ihren sämtlichen Lehranstalten und Schulen
am Schiller-Tage der Unterricht ausfällt. Die
Regierung von Sachsen-Weiningen bewilligte
20 000 Mk. zu Muster-Aufführungen Schiller'scher
Werke im Weiningener Hoftheater. — Die Stutt-
garter „Schlaraffia“ wird am 11. Mai in
Schillers Geburtsstadt Marbach eine Feier
veranstalten, zu der die Schlaraffia-Vereine
der ganzen Welt eingeladen sind. Aus Deutsch-
land, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Holland
und Amerika liegen bereits Zulagen der Be-
teiligung von Schlaraffen-Delegierten vor.
In der letzten Sitzung der **Nullkommission**
sagten sämtliche Zeugen aus, daß
auf der Doggerbank nur Fischerfahrzeuge zur
Zeit der Beschießung gewesen seien, die vor-
schriftsmäßig Lichter gezeigt hätten.
Berlin. Der Akt der förmlichen Unter-
zeichnung des deutsch-österreichischen Handels-
vertrags vollzog sich am Mittwoch abends 9 Uhr
in der Amtsmohlung des Staatssekretärs
v. Richtigshofen. Im Anschluß daran fand eine
Abendgesellschaft statt, an der alle an den
Vertragsverhandlungen beteiligt gewesenem deut-
schen und österreichisch-ungarischen Herren teil-
nahmen.
Braunkohlenabbau. Verein zum
Fortschritt in **Wenfelshausen**. Die Verwaltung
schlägt für das abgelaufene Geschäftsjahr auf
die Stammaktien eine Dividende von 30 Proz.
und auf die Stamm-Prioritätsaktien eine Di-
vidende von 12 Proz. vor.
Köln. Der „Köln. Volksztg.“ zufolge
haben die Großhändler in der Sammt- und
Seidenbranche Deutschlands beschlossen, solange
keinen Sammt zu kaufen, bis ihre einstimmigen
Forderungen seitens der Vereinigung der nieder-
rheinischen Sammtfabriken angenommen sind.
Der Kriminalpolizei gestellt hat
sich in Köln ein Bureauassistent der Köln-
Bonner Kreisbahnen, der nach und nach 40000
Mark, der Kreisbahnkasse unterschlagen hat.
Bisher fehlt jede Erklärung dafür, wie der
ungetretene Beamte eine so große Summe
unterschlagen konnte, ohne daß die Behörde
hinter seine Schliche kam.
Der **Hamburger Senat** lehnte
das Gnadengefuhr der wegen fünfjährigen Rindes-
mordes zum Tode verurteilten früheren Hebamme
Wiele ab. Die Hinrichtung erfolgt in den
nächsten Tagen.
Essen. Die Aktiengesellschaft Friedrich
Rupp ist augenblicklich härter beschäftigt als
zur Zeit der Hochkonjunktur im Jahre 1890,
namentlich in Kriegsmaterial. Die Gesellschaft
besitzt bei einem Tagesbedarf von 260 Doppel-
maggen noch für 12 Tage Ruhrkohlen, dann
trifft englische Kohle ein.
Die Genidharre in **Oberschlesien**
nimmt immer größeren Umfang an. Aus

neun Orten wurden Todesfälle gemeldet. In
Königsgrünze fielen bisher dreißig Personen der
Krankheit zum Opfer.
Darmstadt. Die „Darmst. Ztg.“ ver-
öffentlicht einen Gnadenenerlaß des Großherzogs
anlässlich seiner bevorstehenden Vernählung für
alle diejenigen Personen, die im Großherzogtum
durch Strafbefehl, Strafbefehl oder von
bürgerlichen Gerichten ergangene Urteile zu
Gefängnis, Festungshaft oder Geldstrafe, wegen
Majestätsbeleidigung ufm., aus den §§ 95,
97, 99 oder 101 des Strafgesetzbuches, wegen
wörtlicher Beleidigung von Behörden ufm.
oder Zuwiderhandlung gegen Bestimmungen
des Forst- und Feldstrafrechts, sowie wegen
Uebertretung verurteilt worden sind. Der
Erlaß findet nur auf solche Strafen Anwen-
dung, die spätestens mit Ablauf des 2. Februar
1905 rechtskräftig geworden sind oder werden.
Bayreuth. Die von hier gebürtige Frau
Konul Schmidt-Hamburg hat der Stadt
Bayreuth 141 000 Mk. gestiftet, von denen
100 000 Mark für den Bau eines Kranken-
hauses bestimmt sind.
Mit dem Wiederaufbau des Gloden-
turms der Marktkirche in **Wendig** soll
jetzt wieder begonnen werden, nachdem die
Vorbereitungen beendet sind. Es wurden 3076
Pfähle aus bestem Lärchenholz von 4 Meter
Länge eingerammt, die den Druck eines Ge-
wichts von 16 Millionen Kilogramm auszu-
halten haben werden.
In den Schieferbrüchen von **Arville**
im Departement Maine et Loire ist während
der Auffahrt von 15 Personen das Seil des
Förderkorbes in einer Höhe von 150 Meter,
der Korb stürzte in die Tiefe und alle 15 Per-
sonen wurden getötet.
Kaisers Geburtstag in **Raunhof**.
Bereits in früher Morgenstunde erfolgte
in unserer Stadt musikalische Beden, das
diesmal so schnellig ausgeführt wurde, daß
mancher, den es noch im Bett überraschte,
meinen konnte, eine wirkliche Militärmusik zu
vernehmen. Während des Tages wurde den
Schulkindern die Bedeutung des Tages vor
Augen geführt, dem nachmittags von 5 bis 7
Uhr eine große öffentliche Schulfest in
Gasthof zum goldenen Stern folgte. Hier
schilderte Herr Lehrer Richter in fesselnder
Weise, anschaulich unterstützt durch wohlge-
lungene bildliche Darstellungen, das Leben und Treiben
in den deutschen Kolonien Afrikas. Einge-
streut waren an passenden Punkten entsprechende
Gesänge und Deklamationen der Jünglinge,
während auf den Tag besonders bezügliche
Darbietungen Eingang und Ausgang der
ganzen Veranstaltung bildeten, welche im
Ganzen genommen, als eine des Tages
würdigste Feier gelten darf.
Den Schluß des Tages machte wie üblich
der Rgl. Sächs. Militärverein Raunhof und
Umgebung. Nicht gefüllt war der Rathaus-
saal, Mitglieder und Gäste mit ihren Damen,
alle in gehobener Stimmung, dem Feste an-
genessen. Geboten wurden in musikalischen
und dramatischen Vorführungen Vieles und
Gutes in lobenswerter Wiedergabe, vorher ge-
wärt durch eine markige Ansprache des Herrn
Vorstehenden und des Herrn Lehrer Meusel,
ausklingend in begeisterten ausgenommenen Hoch-
rufen. Der Ball zum Schluß ließ die Teil-
nehmer erst sehr spät heimkehren.

Aus Stadt und Land.

Raunhof, den 28. Januar 1905
Raunhof. Den Schluß der kaiserlichen
Geburtsstages am Anlaß des kaiserlichen
Geburtsstages macht morgen Sonntag der
Rgl. Sächs. Militärverein Kameradschaft im
Gasthof zum goldenen Stern, indem derselbe
eine große öffentliche Abendunterhaltung ver-
anstaltet, an der Jedermann gegen ein billiges
Eintrittsgeld teilnehmen kann. Die Kamerad-
schaft hat bei solchen Gelegenheiten stets be-
wiesen, daß sie ihren Gästen angenehme
Stunden zu bereiten versteht, das Programm
für morgen ist aber ganz besonders gefällig
zusammengestellt, so daß den Besuchern ein
wirklich gewunderter Abend in Aussicht steht,
der natürlich mit flotten Ball beschloßen wird.
Raunhof. Aufmerksam machen wir noch
besonders auf den heute Abend 8 Uhr im
Kameradschaftsaal stattfindenden Vortrag mit Licht-
bildern des Herrn Schwiegerhausen über seine
Weltreise auf dem Rabe.
Raunhof. Die 3. Klasse der 147.
Rgl. Sächs. Landeslotterie wird am 8. und
9. Februar 1905 gezogen. Die Erneuerung
der Lose ist noch vor Ablauf des 30. Januar
bei dem Kollektor dessen Name und Wohn-
ort auf dem Lose aufgedruckt und aufgestempelt
ist, zu bewerkeln.
Raunhof. Am Donnerstag den 26.
ds. Mts. sind hier die ersten Stare (5 Stück)
beobachtet worden.
Leipzig. Das neue Rathaus wird
voraussichtlich Anfang Juni seine offizielle
Weihe finden, König Friedrich August hat
seine Teilnahme an den Feierlichkeiten zu-
gesagt.
Das königliche Landgericht in **Leipzig**
sprach den der fahrlässigen Tötung ange-
schuldigten Bahnhofsinspektor Heym-Kreisch-
mann in Leipzig frei. Es war ihm zur Last
gelegt worden, den am 13. Oktober v. J.
erfolgten Tod des dortigen Brauereibesizers
S. dadurch verschuldet zu haben, daß er nicht
die erforderlichen Vorsichts- und Warnungs-
maßregeln getroffen habe, als er den Dresden-
er Personen- und einen von Tannoborf kommen-
den Güterzug zugleich in die Station ein-
fahren ließ.
Ein merkwürdiger Prozeß ist in **Leipzig**
entschieden worden. Ein Postassistent Träger
in Böhlig-Ehrenberg hatte von der Leipziger
Bereinsbank 7000 Mark geliehen. Für pünkt-
liche Rückzahlung hatten sich drei Personen
verbürgt. Im Jahre 1902 verübte nun
Träger einen großen Betrag. Er gab von
ihm ausgestellte Postanweisungen im Gesamt-
betrage von 7000 Mark mit der Adresse:
„Bereinsbank Leipzig“ in seinem Postamt
auf, ohne aber den Betrag einzusahlen. Dies
konnte er ja um so leichter tun, als er
den Postanweisungsdienst zu versehen hatte.
Die Anweisungen kamen in Leipzig richtig
an, und die Vereinsbank bekam auch die
Summe von 7000 Mark auch richtig ausge-
zahlt. Durch einen Kontrolleur wurde aber
später die ganze Sache aufgedeckt. Der Fiskus
verlangte nun von der Vereinsbank Heraus-
zahlung der zu Unrecht erhaltenen Summe.
Die Bank verweigerte die Herauszahlung mit
der Begründung, daß von einer Bereicherung
keine Rede sein könne. Sie habe nur erhalten
was sie wirklich zu fordern hatte. Der Fiskus
sollte sich nur an die Personen halten, die den
Schwindel verübten oder durch die derselbe

Falsches Zeugnis.

Roman von Ewald August König. 17

„Und wenn ich mich weigere?“ fragte sie.
„Dann wird Herr Schlumberger auf gerichtlichem Wege die
Erfüllung seiner Forderung zu erreichen suchen.“
„Sie vertreten ihn, Sie?“
„Er hat mich darum er sucht, der Advokat muß, wie der Arzt,
jedem zur Verfügung stehen.“
Die alte Frau stemmte ihre braunen Hände auf den Tisch
und neigte sich über ihn herab, unerschütterliche Entschlossen-
heit spiegelte sich in dem schlammenden Blick, mit dem sie dem
Rechtskonsulenten in die lauernden Augen schaute. „So weit
wären wir also!“ sagte sie heiser. „Ich habe bisher die Ge-
schichte als Scherz betrachtet, mich ergötzte die Wut des Kra-
schleiers, wenn er mit meinen Rücken schimpfte, sie blieben ihm
kein Wort schuldig und ich wußte, daß mein gutes Recht mir zur
Seite stand. Daß er so dumm sein könne, mit mir einem Pro-
zeß zu drohen, hätte ich nie geglaubt, jetzt muß ich es wohl glauben,
aber ich fürchte den Prozeß nicht. Ich kann's aushalten,
Herr Kammschuh,“ fuhr sie fort, indem sie den Geldbeutel auf-
hob und wieder fallen ließ. „Kommt der Nachbar dadurch an
den Bettelstab, so ist es seine eigene Schuld.“
„Herr Schlumberger könnte den Prozeß gewinnen!“ warf
Emanuel Kammschuh ein.
„Könnte!“ erwiderte sie verächtlich. „Sie mögen ihm das
gesagt haben, aber ich glaub's nicht. Mein Recht ist mir ver-
brieft.“
„Aber Sie dürfen nicht Mißbrauch mit diesem Rechte treiben!“
„Mißbrauch! Da liegt das Saat Korn, aus dem der Prozeß
aufkeimen und wie Unkraut wuchern soll! Der Bräunnen ist bis
zu dieser Stunde noch nicht leer geworden und je reichlicher er
benutzt wird, desto besser wird das Wasser. Lassen Sie sich ein-
salzen mit Ihrem Mißbrauch. Sie suchen ja nur nach einem
Grunde, der Sie wenigstens scheinbar zu dem Prozeß berech-
tigt.“
„Durchaus nicht.“ sagte der Rechtskonsulent, während er
mit gierigen Augen auf das Geld blickte, das sie aus dem Beutel
auf den Tisch schüttelte. „Ich habe Ihrem Nachbar nicht zu die-
sem Prozeß geraten, er will ihn! Wäre ich so sehr auf Spoo-

tern verfaßten, so würde ich keinen Vergleich vorge schlagen
haben und Sie nicht darauf aufmerksam machen, daß dieser Ver-
gleich mehr in Ihrem, als in Schlumbergers Interesse liegt.
Sie sind eine vermögende Frau, was kann Ihnen an der klei-
nen Summe liegen, die der Bräunnen kosten wird.“
„Nichts!“ unterbrach sie ihn unwirsch. „Aber mein gutes
Recht will ich mir nicht nehmen lassen.“
„Das ist Ihr letztes Wort?“
„Mein letztes und es wird nichts daran geändert.“
„Der andere Herr Schlumberger beschwert sich auch über
Sie,“ fuhr er fort, während er unverwandt zusah, wie ihre em-
pfinden Hände das Geld sortierten und zählten. „Sie sollen seine
Kinder Spitzbuben genannt haben.“
„Das sind sie auch!“ fiel sie ihm abermals in die Rede. „Ich
weiß sehr genau, wer meine Spalierbäume pflanzte, und ich
glaube der Schupmann Schlumberger weiß es ebenfalls. Er
sollte seine rote Nase nicht so oft ins Wirtschaftshaus tragen, in den
Bräunnenweinkneipen ist er nicht zu finden, als auf seinem Post-
en.“
„Das geht, mit Ausnahme seiner Vorgesetzten, niemand etwas
an.“
„Das geht jeden Bürger an, der seine Steuern zahlt, er darf
verlangen, daß die Leute, die er besoldet, ihre Pflicht und Schuf-
digkeit tun. Die Leute schikanieren, Protokolle machen, jedermann
nachlaufen, der keinen Maulkorb trägt, das kann Schlumberger,
aber wenn er in der Ferne einen gefährlichen Vogelband
sieht, dann drückt er sich um die Ecke, damit er ihm nur ja nicht
begegnet.“
„Ich will nichts gehört haben, Frau Diesenbach.“
„Und ich sag's jedem, der es hören will! Wenn es zum Pro-
zeß kommt, so werde ich öffentlich vor dem Richter und vor
allen Leuten meine Meinung über die Brüder Schlumberger aus-
sprechen. Ich habe bisher geschwiegen, um Frieden zu halten,
dann aber wird's anders kommen, erwische ich noch einmal einen
Latterduben auf der Mauer, so präge ich ihn windelweich durch;
mag's nun der Sohn des Uhmachers oder ein Kind des Schup-
manns sein.“
„Erhöhen Sie die Mauer.“
„Fällt mir nicht ein, die Mauer würden mir alles zertreten
und verderben, außerdem will ich mir auch nicht Lust und Licht
abperren. Raten Sie lieber den Leuten nebena, Frieden zu

halten, mir brauchen Sie keinen Rat zu geben, ich bin immer
friedfertig gewesen und will es auch gerne bleiben, so lange ich
kann.“
Emanuel Kammschuh erhob sich von seinem Sitz, er hatte
erreicht, was er bezweckte, die Witwe Diesenbach betrachtete es
jetzt als Ehrensache, ihr Recht zu wahren und sich kein Jota von
demselben nehmen zu lassen.
„So müssen Sie sich auf den Prozeß gefaßt machen!“ sagte
er im Tone des Bedauerns.
„Weil Sie ihn wollen!“ antwortete sie, ihn fest anblickend.
„Wenn Sie den Leuten abrietten, würden sie einsehen, daß sie
mit ihrer Klage nicht durchkommen können, aber dabei verdienen
Sie nichts.“
„Frau Diesenbach, das ist...“
„Die Wahrheit, Herr Kammschuh! Sie danken mir schlecht
dafür, daß ich Ihrem Herrn Vater so manchen guten Dienst ge-
leistet habe, Undank ist der Welt Lohn, ich kann die Welt und
die Menschen nicht besser machen! Verteidigen Sie sich nicht,
ich weiß, der Prozeß wird mir Ärger genug machen, ich muß
ihn führen, weil ich mir mein Recht nicht nehmen lasse, aber
Ihnen werde ich vor, daß Sie die Schuld daran tragen! Gehen
Sie und überlegen Sie sich das alles noch einmal, vielleicht
kommen Sie dann auf andere Gedanken.“
Vergeblich protestierte der Rechtskonsulent gegen diesen Vor-
wurf, er suchte der entrüsteten Frau zu beweisen, daß er die
Vertretung Schlumbergers übernehmen müsse, weil sie ihm an-
geboten worden sei, und daß dieser eigenständige Mann keinen
Rat annehmen wolle, der seinen eigenen Wünschen nicht ent-
spreche, seine Worte machten keinen Eindruck auf sie, sie ließ
ihn reden und beschäftigte sich mit ihrer Tagesrechnung.
Auch erwiderte sie seinen Abschiedsgruß nicht, als er sich
entfernte, aber in dem Blick, den sie ihm nachsahnte, hätte er
deutlich lesen können, wie sehr sie ihn verachtete.
„Heiß!“ sagte sie leise. „Dieser Rechtsverdreher und Stuf-
lauger ist nicht den Strick wert, an dem er gehangen zu werden
verdient. Mag er den Krachler nebena ruinieren, in meinen
Beutel soll er nicht greifen, ich werde ihm die Zähne zeigen!
Und den Alten will ich den Unbunt des Sohnes nicht entgelten
lassen, ich leiste ja anderen Menschen einen guten Dienst, wenn
ich ihn empfehle.“

ermöglicht
auch vom
Fiskus abge
Die So
konnte am
Bestehen zu
Beurlaubte
fertige Gr
Hauptstaats
Dresd
dem Theat
Geburtsst
Kaiserstäg
zur Parole
„Wo
Soldaten
Geburtsst
mit warm
Wenn
Kinder ja
wir es u
Tag freu
binden m
Seine W
Soldaten
Hoffnung
Prinzen
die uns
wir in
Majestät
Dresd
daß der An
durch die
Million Ma
gehörner S
nachträglich
nicht um da
sondern um
Kommerzien
grundstück.
Dresd
lichen Befä
dieserjenige
teressenten,
häuser durc
darlehen zu
Bitte zu r
Tätigkeit au
haltung zu
In De
eine Bauges
gegründet, d
kulation Wa
beschaffen b
Familie bew
ringe Anzahl
durch eine
gehabt werd
jahresausgab
städtischen
steigen darf
des Kirchb
und Döblig
längs der F
Dreihäuserg
Einzelhäuser
richtet werd
nehmigung
kommendes
Im Mittelpl
Schmuckpl
Gas- und P
von Döblig
vertragsmäß
geführt werd
Am So

Die Th
elegant und
Nächeln un
zu, um sie
„Ra, in
jährtlicher
ih schauend
ben, wir hä
„Kutter
„Ra, na
hast Du auf
Bor de
dann aber lo
Zettel auf
morgen. De
tag müßten
„Soll si
Nah lange
frische Seb
„Rein,“
zufragen, Pl
mit Deinen
„Aber I
„Ich? I
nachten ist
Dir und da
Wieder
Wächten.
„Ich hal
„Und D
und franzo
chen, aber
Dich einmal
Rann sieht,
und zuvie
die Salons,
wie es im g